

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Gesellschafts- und Vereins-Nachrichten.

Gesellschafts- und Vereins-Nachrichten.

Wohnungsveränderungen: Herr Custos Buchholz, Rankestr. 2, W.
Herr Ober-Postsekretär a. D. Buchholz, desgl.

Bericht über die 12. (3. Arbeits-) Sitzung des I. Vereinsjahres

Mittwoch, den 14. Dezember 1892, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im grossen Sitzungssaale des Brandenburgischen Ständehauses
Matthäikirchstrasse 20/21.

Der II. Vorsitzende, Stadtrat Friedel, eröffnete die Sitzung um 7 $\frac{3}{4}$ Uhr. Er machte zunächst aufmerksam auf den grossen Schmettauschen Stadtplan von Berlin; die Kupferplatten zu diesem Plane sind dem Märkischen Provinzialmuseum geschenkt worden, sie sind so schön erhalten, dass die angefertigten Abzüge wie neue erscheinen. Dieselben sind durch die Plankammer hergestellt, sie werden aber nicht in den Handel erscheinen, wohl aber sollen Exemplare Freunden und Gönnern des Museums zum Geschenk gegeben werden, falls sie sich darum bewerben. Darauf legte er das vom Berliner Magistrat am heutigen Tage der Öffentlichkeit übergebene Prachtwerk vor: „Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin. Im Auftrage des Magistrats bearbeitet von R. Borrmann. Mit einer geschichtlichen Einleitung von P. Clauswitz. Mit 28 Lichtdrucktafeln, zahlreichen Abbildungen und 3 Plänen. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1893.“ Bei dem: „Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Brandenburg im Auftrage des Provinzial-Landtages bearbeitet von R. Bergau. Mit vielen Abbildungen. Berlin 1885. Vossische Buchhandlung (Stricker)“ ist der Stadtkreis Berlin als Exclave betrachtet worden. Diese Lücke wird nun in glänzender Weise durch das Ergänzungswerk ausgefüllt. Es ist unmöglich, dasselbe im Augen-

blick des Erscheinens vollständig zu würdigen, wir werden auf den eigentlichen bau- und kunstgeschichtlichen Teil hoffentlich noch recht oft zurückkommen. Besonderes Interesse erregt die Einleitung des Stadtarchivars Dr. Paul Clauswitz, da dieselbe eine umfassende, wenn auch knapp gehaltene Geschichte Berlins vom Standpunkt und unter Berücksichtigung der neueren geschichtlichen Erforschungen darbietet.

Er besprach ferner das von unserm Ausschussmitgliede Dr. Georg Galland soeben herausgegebene Buch: „Der Grosse Kurfürst und Moritz von Nassau der Brasilianer. Studien zur Brandenburgischen und Holländischen Kunstgeschichte. Frankfurt am Main. Verlag von Heinrich Keller 1893“, welches eine Fülle von interessanten geschichtlichen und kunsthistorischen Nachrichten, mit zeitgenössischen Dokumenten belegt, zu einer Reihe von ansprechenden Aufsätzen geschickt und umsichtig verarbeitet hat. I. Der Grosse Kurfürst und Holland. II. Aus einer vergessenen Residenz (Cleve) des Grossen Kurfürsten. III. Der Kunstunterricht am Hofe des Grossen Kurfürsten. (Vgl. den am 30. v. M. in der Brandenburgia von Galland gehaltenen Vortrag). IV. Sonnenburg. Das Ordensschloss und sein Bauherr. V. Eine Jugendstatue des Grossen Kurfürsten. VI. Eine Kurfürstliche Ruhmeshalle und ihr Bildhauer. — Anhang: Friedrich Nicolai's Nachricht von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stukkateuren und anderen Künstlern, welche sich bis jetzt (1786) in und um Berlin aufgehalten haben. — Auch auf dies verdienstliche Werk werden die Mitglieder der „Brandenburgia“, welche sich für diesen Studienkreis interessieren, noch gewiss oft Gelegenheit nehmen, zurückzukommen.

Mitglied Tismar setzte sodann ein Buch zur Ansicht in Umlauf, welches durch langjährige Bemühungen mit Unterstützung des Touristenclubs für die Mark Brandenburg und des Referenten vom Herrn Pastor Zimmermann zu Niedergörsdorf als Gedenkbuch für die in der Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813 Gefallenen gestiftet ist. Die Hauptzierde desselben bildet die Namenszeichnung des jetzigen Kaisers, welcher sich eine grosse Anzahl von hohen Würdenträgern und Staatsbeamten, vornehmlich auch die Offizier-Corps derjenigen Regimenter anschliessen, welche Anteil an der Schlacht nahmen. Ferner haben sich Städte, sowie der Heimatskunde dienende Vereine, auch das Märkische Museum, alle zum grösseren Teile mit kunstvoll ausgestatteten Widmungsblättern in diesem Buche vereinigt, um es dem Zwecke entsprechend recht würdig zu gestalten. Herr Tismar bat den Vorstand, auch seitens der „Brandenburgia“ dem Buche eine Widmung einzufügen und setzte hinzu, dass Herr Pastor Zimmermann nach wie vor bemüht ist, die Umgebung des Denkmals wie letzteres selbst in einem würdigen Zustande zu erhalten.

Eine gleichfalls von dem Genannten in Umlauf gesetzte Ahnentafel erregte das Interesse der Versammlung. Als Gedenkblatt zur Feier der

Vermählung des erlauchten Paares den Königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen und der Prinzessin Victoria von Grossbritannien und Irland, bei Gustav Kühn in Neu Ruppin gedruckt, zeigt das Blatt neben den zahlreichen Wappenbildern der in Betracht kommenden Familien eine Anzahl preussischer und englischer Königsschlösser.

Den ersten Vortrag hielt der II. Vorsitzende, Stadtrat E. Friedel über die Wassernuss (*Trapa natans* L.), eine aussterbende Wasserpflanze der Heimat. Der Vortragende, welcher sich seit mehreren Jahren über das Vorkommen und Zurückweichen dieser „vorgeschiechtlich“ zu nennenden Pflanze, deren Vorkommen in den Torfmooren und Pfahlbauten erwiesen ist, desgleichen über ihre Lebensweise, die wirtschaftliche Verwendung der Nüsse als Nahrung und als Zierrat umfassend unterrichtet und zum Zweck dessen seit Anfang dieses Jahres mehrfache erfolgreiche Aufrufe in Zeitungen und Fachzeitschriften veröffentlicht hat, legte ein grosses Material, getrocknete Pflanzen, essbare Nüsse, zu Gehängen verarbeitete schwarze und weisse Wassernüsse und dergleichen vor. Der Vortrag wird als Sonder-Aufsatz in den Veröffentlichungen der „Brandenburgia“ später erscheinen. Herr Friedel empfahl den Anbau der nützlichen und interessanten Pflanze und bemerkte, dass der I. Beisitzer Dr. Carl Bolle bereits Aussetzungsversuche bei seiner Insel Scharfenberg im Tegeler See vorgenommen habe.

Dieser Vortrag rief noch einige weitere Erörterungen hervor, so erläuterte unser Ehrenmitglied, Professor P. Ascherson, an einem ihm gehörigen Kunstwerke aus der Wassernuss dessen Bedeutung als Rosenkranz und sprach sodann noch über die morphologische Stellung der Frucht, die Herkunft des Namens und die Entstehung der schwarzen Farbe. Ferner bemerkte der I. Beisitzer Dr. C. Bolle, dass die Wassernuss in den vierziger Jahren in dem Wernsdorfer See sehr häufig war, dass sie aber durch die Wasserpest in den sechziger Jahren verdrängt worden sei, und dass sie sich jetzt dort wieder auszubreiten scheine, da die Wasserpest verschwinde. Die von ihm im Tegeler See ausgesetzten Exemplare haben sich sehr gut entwickelt.

Hierauf folgt der Vortrag des II. Vorsitzenden, Stadtrats Friedel über das Modell eines „Normal-Menschen“, welches unser Mitglied Bildhauer Karl Schütz im amtlichen Auftrage mit einem Arbeitsaufwand mehrerer Jahre auf das Mühsamste und Gewissenhafteste angefertigt hat. Dasselbe ist in einem Gypsabguss der „Brandenburgia“ von dem Künstler mit dem Ersuchen geschenkt worden, dasselbe demnächst in der Anthropologischen Abteilung des Märkischen Museums zur Aufstellung zu bringen. Vgl. Monatsblatt I. S. 63.

Über dieses Modell eines anatomischen Muskeltorso berichtet Herr Schütz Folgendes:

Der von mir mit Unterstützung des Königl. Preuss. Kultusministeriums modellierte Muskeltorso eines Mannes ist unter Leitung des Directors der I. Berliner anatomischen Anstalt Prof. Dr. W. Waldeyer und des Prof. Dr. Hans Virchow, Prosectors der genannten Anstalt und Lehrers der Anatomie an der Königlichen Kunstakademie, durchweg nach Originalpräparaten hergestellt worden. Diese Originalpräparate haben die Herren Dr. Dr. Jablonowski und Greeff, Assistenten des I. anatomischen Institutes, besonders zu diesem Zwecke mit grösster Sorgfalt angefertigt. Auch haben die Herren Mitglieder der Akademie der Künste, Direktor A. v. Werner, die Professoren Schaper, Skarbina und Siemering der Arbeit ein reges Interesse zugewendet und dieselbe mehrfach durch ihre Ratschläge und durch eingehende Prüfung gefördert.

Der Muskeltorso ist in Lebensgrösse gehalten, er bildet eine Ergänzung zu dem bekannten unter Leitung von Professor J. Kollmann in München ausgeführten Torso, welcher die meisten Muskeln in einer starken Aktion zeigt, insofern als er dieselben in ruhiger Haltung wiedergiebt. Damit war es denn auch möglich die Ursprünge und Ansätze der Muskeln, so wie das Verhalten der Sehnen, Aponeurosen und Fascien genau darzustellen.

Ist so dem Bedürfnisse des Unterrichtes in der Anatomie entsprochen worden, so wurde auch das Interesse der bildenden Kunst überall wahrgenommen durch möglichste Berücksichtigung derjenigen Punkte, durch welche die Muskeln auf die Oberflächengestaltung des menschlichen Körpers einwirken. Wiederholt wurden zu diesem Zwecke wohlgebaute lebende Männerkörper von gleicher Grösse wie die Modelfigur verglichen, und es wurden von den zu präparierenden Teilen Gipsformen vorher abgenommen, um ihrerseits zur Vergleichung zwischen nackter Muskelform und Oberflächenform zu dienen.

Die Muskeln wurden zuerst in plastischer Wachsmasse (sog. Plastilina) auf ein natürliches sorgfältig zusammengefügtes Skelet aufgetragen. Auf diese Weise sind auch die meisten der dargestellten Knochenpunkte unmittelbar nach der Natur abgeformt. Dann wurde in der Gladenbeck'schen Kunstgiesserei ein festes Modell in Bronze hergestellt und letzteres wieder in allen Einzelheiten durch Waldeyer und Hans Virchow auf seine genaue Übereinstimmung mit dem ursprünglichen Plastilina-Modell geprüft. Von diesem Bronzmodell können nun Gipsabgüsse oder Abgüsse in anderem Material, je nach Wunsch, gewonnen werden. Das Bronzmodell ist dem I. Berliner anatomischen Institute überwiesen worden.

Die linke Seite der Figur ist als Standbeinseite, die rechte als Spielbeinseite angenommen worden; letztere zeigt auch den Armstumpf leicht erhoben. Die linke Seite zeigt ferner die oberflächlichen, nach Wegnahme der Hautschichten sichtbaren Muskeln, während die rechte auch noch die tieferen Lagen giebt.

Es dürfte diese Muskelfigur für den Unterricht in der Anatomie

sowohl an Universitäten wie an Kunstakademien, Museen, Turnanstalten und an allen höheren Lehranstalten, wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen überhaupt zu verwenden sein. Auch in klinischen Hör- und Operationssälen könnte sie mannigfache Verwendung finden.

Hierzu bemerkte Stadtrat E. Friedel zusätzlich Folgendes.

Das Bedürfnis, einen Normal-Menschen zu konstruieren und damit einen Kanon für die menschliche Figur, insbesondere für die Gliedmassen derselben und ihr Verhältnis zu einander aufzustellen, ist ein uraltes und zu allernächst für wirtschaftliche, praktische Zwecke überall empfundenes. Jeder Strumpfwirker, Handschuhmacher, Wäschefabrikant, Schuhmacher und Schneider kennt gewisse feste, hergebrachte Überlieferungen, welche sich auf die von ihm zu bekleidenden Teile des Körpers und deren Verhältnisse beziehen. Wenn wir uns maassnehmen lassen, machen wir Bekanntschaft mit der angewandten Proportionslehre, wie sie der Handwerker und Fabrikant anwendet.

Auch weiter über die Schönheitsbedingungen des Menschen sind bestimmte Ideale und Vorstellungen im Volke von Alters her im Schwange, so z. B. über die Länge der Hände und Füsse, des Ober- und Unterarms, selbst über die Einteilung des Gesichtes, wobei ich an die landläufige Vorstellung erinnere, dass von der gesamten Gesichtslänge $\frac{1}{3}$ auf die Stirn bis zur Nasenwurzel, $\frac{1}{3}$ auf die Nase, $\frac{1}{3}$ auf den Rest des Gesichtes entfallen müsse u. dgl. m.

Es hat an künstlerischen und gelehrten Versuchen, die menschliche Gestalt in einen bestimmten Schönheits-Kanon zu bringen, also einen Normal-Menschen für Künstler, Kunsthandwerker, Ärzte und Studierende zu konstruieren, schon bei den Alten nicht gefehlt. Polyklet aus Sicyon, einer der glücklichsten Nebenbuhler des grossen Phidias, hat ein Buch über die Verhältnisse des menschlichen Körpers geschrieben, worin er gewissermassen die mittlere Proportionale zieht und zur Nachahmung empfiehlt. Ebenmass des Gliederbaues und eine zierliche Mittelstatur ist Polyklet's Schönheits-Ideal. In der berühmten Statue des Doryphoros hat er seinen Normalmenschen plastisch verwirklicht. Polyclet's Nachfolger haben sich zwar die anatomischen Gesetze des Meisters angeeignet, es ist ihren Bildwerken aber Mangel an Seele und Anmut vorgeworfen worden, und damit kommen wir auf die schwache Seite des sogenannten Normal-Menschen. Es genügt eben nicht blos ein guter Anatom und Proportionskenner zu sein, es muss beim bildenden Künstler der göttliche Funke des Genies hinzukommen, um das ausgeklügelte anatomische Verhältnis zu einer warm und wahr empfundenen künstlerischen Schöpfung auszugestalten, sonst wird nur ein schematisch richtiges Machwerk, aber kein eigentliches Kunstwerk erzeugt werden können.

Es ist das besondere Verdienst eines der gefeiertsten Berliner Bild-

hauer und Altmeister, unsers Johann Gottfried Schadow,*) die den griechischen Künstler bewegenden Ideen über den Normal-Menschen wieder hervorgesucht und neubegründet zu haben. Dies geschah in dem heut vorgelegten Werk: „Polyklet, oder von den Massen des Menschen nach dem Geschlechte und Alter“, Berlin 1834, mit einem Atlas von 30 Tafeln (5. Auflage, Berlin 1886 bei Wasmuth**).

Drei Jahrhunderte früher war bereits ein anderer deutscher Meister, ein echter Künstler von Gottes Gnaden, Albrecht Dürer, hinsichtlich der Malerei, die er, soweit die eigentliche Zeichnung in Frage kommt, auf mathematische Verhältnisse begründen wollte, zu ähnlichen Vorstellungen gelangt. Er legte dieselben in seinem Werk „Von menschlicher Proportion“, Nürnberg, 1528, nieder.

Unter den Italienern des Cinquecento sind es besonders Lionardo da Vinci (1445—1520) und Michel Angelo Buonarotti (1474—1564) gewesen, die sich in einem ähnlichen Vorstellungskreis bewegten. Buonarotti studierte zwölf Jahre Anatomie, um sich den Normalkanon der menschlichen Figur anzueignen und Lionardo streifte unser Thema in seinem „Fragment d'un traité sur les mouvements du corps humain“***) an.

Dass unsern Goethe, als Vorläufer Darwin's im Gebiet anatomischer Morphologie, Jahre hindurch ähnliche Ideen bewegt haben, ist bekannt. Noch wenige Tage vor seinem am 22. März 1832 erfolgten Tode, unterm 4. Februar richtete er an den um die Beförderung des Gewerbflusses und des Kunsthandwerks so hochverdienten Geheimrath Beuth nach Berlin ein Schreiben über plastische Anatomie, worin er genau das empfahl, was unser Mitglied Karl Schütz hier mit kunstgerechter Hand geschaffen hat, über die Herstellung von Abgüssen nach menschlichen Normalpräparaten für Lehrende und Lernende.

Ich glaube namens der „Brandenburgia“ Herrn Schütz für sein wertvolles Geschenk danken zu dürfen und will noch hinzufügen, dass auf kürzlich ergangenen einstimmigen Beschluss des Vorstandns und Ausschusses der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte die Ausstellung des Schütz'schen Muskeltorso's auf der Weltausstellung zu Chicago im Jahre 1893 stattfinden soll.

Ich benutze schliesslich die Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, dass Herr Dr. med. A. Greef, Philippstrasse 3, eine Anzahl menschlicher Naturabgüsse zu Studien hergestellt hat, nach wohl-

*) Geb. 1764 zu Berlin, daselbst als Direktor der Akademie der Künste am 28. Januar 1850 verstorben.

***) G. Schadow's fernerer Werk „Nationalphysiognomien oder Beobachtungen über den Unterschied der Gesichtszüge und die äussere Gestaltung des menschlichen Kopfes, in Umrissen bildlich dargestellt“, Berlin, 1835, baut denselben Gedanken noch weiter systematisch aus.

***) Zuerst 1651 bei Langlais zu Paris im Druck erschienen.

gebildeten Personen fast aller Stände und Altersstufen, im Ganzen über 1000 Nummern, die zu dem Vorzüglichsten gehören, was überhaupt auf diesem Felde bisher geleistet worden. Diese Abgüsse sind werktätlich, ausser Donnerstags, zwischen 2 und 3 Uhr unentgeltlich zu besichtigen.

Nach diesem Vortrage erhält Ausschussmitglied Alfieri das Wort zu seinem angekündigten Vortrage, zu dem er mehrere Kunstgegenstände ausgestellt hatte. Der Vortrag folgt weiter unten abgedruckt.

Der Schluss der Sitzung fand um 9³/₄ Uhr statt; die Teilnehmer begaben sich hierauf noch zu einer geselligen Zusammenkunft nach dem Restaurant „Grosser Kurfürst“.

Der Kunstunterricht am Hofe des Grossen Kurfürsten

von

Dr. Georg Galland,

Privatdocent a. d. Kgl. Technischen Hochschule zu Berlin.

(Schluss.)

Die Zeichen- und Schreibebücher der beiden Prinzen Karl Aemil und Friedrich befinden sich heute gleichfalls im Geheimen Staatsarchiv; auch sie gehörten früher der Manuskriptensammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin an und wurden mit anderen, auf die hohenzollernschen Fürsten bezüglichen Papieren dorthin abgegeben. Die Zahl der noch vorhandenen Zeichenbücher übersteigt ein Dutzend, wovon das Meiste mit Sicherheit jenem frühverstorbenen Kurprinzen zuzusprechen ist. Mehrere dieser Bücher lassen nämlich auf dem Deckel das Monogramm und auf dem Titelblatt das, wohl von der Hand des Lehrers, monochrom oder polychrom ausgeführte Wappen Karl Aemils erkennen. Wir wollen nun die Bücher nach einander, so wie sie uns im Staatsarchiv vorlagen und wie sie auch der Chronologie ihrer Benutzung zu entsprechen scheinen, wenigstens flüchtig betrachten.

Das erste Heft, Format Kleinoctav (B. 10), zeugt von mangelhafter Leitung des Zeichenunterrichts. Wir finden hier anfänglich ziemlich nachlässig hingeworfene Rotstift-Skizzen nach menschlichen Gesichtsteilen, Augen, Nase und Mund. Dann sieht man ebenso flüchtige Federzeichnungen nach Köpfen, kleinen Gebäuden u. dgl. Der Schüler, dessen Hand hier thätig war, bekundet Zerstreutheit und Gleichgültigkeit; er hat die sorgfältigen Vorzeichnungen des Lehrers nicht oder nur ungenügend beachtet. Ein Teil der Blätter ist sogar mit allerlei Schmierereien